



II. Musik der Renaissance, Lehrer*innenhandreichung

Die Arbeitsmaterialien zur Musik der Renaissance regen folgende Tätigkeiten an:

1. Den Geist einer neuen Zeit spüren
2. Recherchieren und sich informieren
3. Gestaltungsprinzipien vergleichen
4. Musikalische Bewegung darstellen
5. Metrische Einheiten bilden
6. Ein Architekturproblem lösen
7. Ideen für ein Musikstück sammeln
8. Die Architektur einer Musik untersuchen
9. Vielfalt gestalten
10. Eine Renaissance Villa zeichnen
11. Eine melodische Linie gestalten
12. Zweistimmig komponieren
13. Vorhalte bilden
14. Ein Bicinium musizieren und untersuchen
15. Liedbearbeitungen vergleichen
16. Tabulaturen verstehen
17. Singen und eine Begleitung erfinden

1. Den Geist einer neuen Zeit spüren

Das Modul „Den Geist einer neuen Zeit spüren“ soll anhand eines Hörbeispiels von Orlando di Lasso und anhand des symbolträchtigen „Vitruvianischen Menschen“ in der Darstellung von Leonardo da Vinci spürbar werden lassen, dass der Zeitgeist der Renaissance offen und auf den Menschen mitsamt seinem Wahrnehmungsvermögen und seinen ästhetischen Bedürfnissen und Qualitäten konzentriert war. Der performative Akt, der in Aufgabe 1 angeregt wird, soll die Selbstbesinnung des Menschen anhand einer Zentrierung nachempfindbar machen. Den klaren Proportionen und der Bestimmung der Maße des Menschen entsprechen die klaren metrische Verhältnisse in der Musik.

Der Text auf der Federzeichnung „Vitruvianischer Mensch“ von Leonardo da Vinci lautet in der Übersetzung ungefähr:

„Vetruv, Architekt, schreibt in seinem Architekturwerk, dass die Maße des Menschen von der Natur so verteilt sind, dass 4 Finger eine Handfläche ergeben und 4 Handflächen einen Fuß ergeben, 6 Handflächen eine Elle ergeben, 4 Ellen einen Menschen ergeben [...] Der Mann öffnet seine Arme zu seiner vollen Größe. Von den Haaren bis zum unteren Ende des Kinns misst der Mann das Zehntel seiner Körpergröße. Von unterhalb des Kinns bis zur Oberseite des Kopfes um ein Achtel der Größe des Mannes. Von oben über der Brust bis zur Oberseite des Kopfes befindet sich ein Sechstel des Mannes. Von oben über der Brust bis zum Haaransatz ist der siebte Teil des ganzen Mannes. Von der Brust über dem Kopf ist es der vierte Teil des Mannes. [...] Die ganze Hand ist der zehnte Teil des Mannes.“

Benötigt werden: Kreide und Bindfaden sowie eine Matte oder Decke zum daraufliegen, eine Aufnahme des Madrigals „O la, o che bon eccho“ von Orlando di Lasso, z.B. in der Interpretation der Ghent Oratorio Society unter Leitung von Marcel De Pauw (<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=O+la%2C+o+che+bon+eccho+>); die Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Lösungshinweise: Die drei Kunstwerke stellen den Menschen ins Zentrum, betonen seine Schönheit und repräsentieren einen phänomenologischen, von anatomischer Präzision geprägten Blick auf seine Natur. Die Themen sind nicht religiös, sondern greifen Motive aus der römischen und der griechischen Antike auf: Venus, die Göttin der Schönheit und des Verlangens, die der Sage nach dem Meer entstammt und bei Botticelli in einer Venusmuschel anlandet; den alttestamentarischen David, der in der linken Hand die Steinschleuder hält, mit der er Goliath besiegen wird, und den Vitruvianischen Menschen, der auf einen Entwurf des römischen Architekten Vitruv zurückgeht.

Das Madrigal von Lasso ist homophon, gehorcht dem Vollklangprinzip und greift mit dem doppelchörig auskomponierten Echo ein physikalisches Thema auf, ist also wie auch die Darstellungen der menschlichen Körper auf den betrachteten Bildern diesseitsbezogen und mit dem Echo an einem Naturphänomen orientiert.

Quellen und Rechte: Das Foto der Skulptur „David“ von Michelangelo wurde von Dr. Jörg Bittner gemacht und ist auf der Basis einer Creative-Common-Lizenz CC BY 3.0 verwendbar. Die Abbildungen des Vitruvianischen Menschen von Leonardo da Vinci und des Gemäldes „Die Geburt der Venus“ von Sandro Botticelli sind gemeinfrei. Der Notensatz von Orlando di Lasso, „O la, o che bon eccho“ und die Übersetzung des Textes sind von Matthias Handschick.

2. Recherchieren und sich informieren

Im Rahmen dieses Moduls sollen die Schüler*innen sich auf eigene Faust mit herausragenden Persönlichkeiten der Renaissance bekannt machen.

Benötigt werden: Schulbibliothek oder Internetzugang.

3. Gestaltungsprinzipien vergleichen

Das Modul ermöglicht Schüler*innen anhand der harmonischen Analyse des Madrigals „O la, o che bon eccho“ von Orlando di Lasso, das bereits aus dem Modul RE 01 bekannt ist, und anhand des Vergleichs dreier bildlicher Darstellungen desselben Motivs (Kreuzabnahme Christi) einen Einblick

in den Stilwandel innerhalb der Musik und der Bildenden Kunst vom Mittelalter bis zur Hochrenaissance vermittelt.

Benötigt werden: Bildpräsentation zur Musik der Renaissance; eine Aufnahme des Madrigals „O la, o che bon eccho“ von Orlando di Lasso, z.B. in der Interpretation der Ghent Oratorio Society unter Leitung von Marcel De Pauw (<https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=O+la%2C+o+che+bon+eccho+>).

Lösungshinweise: Während die harmonische Analyse des Madrigals ans Licht bringt, dass Lasso fast durchweg Akkorde verwendet, die aus Grundton, Terz und Quinte bestehen und zusätzlich immer in Grundstellung erscheinen, zeigt sich in der Bildenden Kunst eine Tendenz zur räumlichen Tiefe, die sich in dem mittelalterlichen Beispiel noch durch den plastischen Charakter der Schnitzerei verwirklicht, während sich bei Giotto di Bondone bereits der Eindruck von räumlicher Tiefe im zweidimensionalen Bild ergibt, u.a. durch die Darstellung der Engel und durch den Verlauf der Mauer von links vorne nach rechts hinten im Bild. Bei Botticelli erreicht das Räumliche durch die Höhle im Zentrum des Bildes eine neue Dimension. Auch die anatomische Präzision bei der Darstellung der Körper und die Ausdruckskraft der Gesichter auf den Bildern nimmt zu.

Die Parallele zum Madrigal von Lasso besteht genau in dieser räumlichen Tiefe, denn das auskomponierte Echo ist nichts anderes als die Darstellung räumlicher Tiefe auf der akustischen Ebene.

Quellen und Rechte: Die Schnitzerei „Kreuzabnahme Christi“ aus dem 11. Jhdt. ist von einer/m unbekanntem Künstler/in, Fotografie: Antje Voigt. Sie gehört zur Sammlung Preußischer Kulturbesitz (Nr. 3145). Das Foto darf auf der Basis einer Creative-Commons-Lizenz genutzt werden. Das Fresco „Die Beweinung Christi“ von Giotto di Bondone ist gemeinfrei, ebenso das Bild mit dem gleichen Motiv von Sandro Botticelli. Die Notengrafiken sind von Matthias Handschick.

4. Musikalische Bewegung darstellen

Das Modul macht Schüler*innen mit den Notenwerten der Mensuralnotation vertraut und vermittelt ein erstes Gefühl für die rhythmisch-metrischen Charakteristika der Vokalpolyphonie der Renaissance.

Voraussetzungen: Die Schüler*innen sollten über grundlegende rhythmische Fähigkeiten verfügen.

Quellen und Rechte: Alle Notengrafiken und sonstigen Grafiken stammen von Matthias Handschick.

5. Metrische Einheiten bilden

In dem Modul werden die Prinzipien der Mensuralnotation und die Bedeutung der Mensurzeichen verständlich gemacht.

Voraussetzungen: Die Schüler*innen sollten über grundlegende rhythmische Fähigkeiten verfügen.

Lösungshinweise: Die Lösungen finden sich in der Bildpräsentation.

Quellen und Rechte: Alle Notengrafiken und sonstigen Grafiken stammen von Matthias Handschick.

6. Ein Architekturproblem lösen

Das Modul greift ein historisch bedeutendes Architekturproblem – die bautechnische Umsetzung der Kuppel des Florentiner Doms – auf und führt in dieser Weise zu der Beschäftigung mit der Ar-

chitektur der Motette „Nuper rosarum flores“ hin, die Guillaume Dufay 1436 anlässlich der Weihe des Doms komponierte.

Lösungshinweise: Um die Kuppel schließen zu können und die seitlich nach außen wirkenden Radialkräfte zu reduzieren, ist Brunelleschi folgendermaßen vorgegangen: Die Grundkonstruktion besteht aus einem achteckigen Skelett, dessen Eckrippen außen an der Kuppel zu sehen sind. Zwischen diesen acht Rippen aus Marmor sind noch jeweils zwei weitere vertikale Rippen und mehrere horizontale Querbalken aus Holz angebracht, die man aber von außen nicht sieht. Dieses Skelett hat also Ähnlichkeit mit einem gotischen Kreuzrippengewölbe.

Skizze:

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Florenz#/media/Datei:Filippo_Brunelleschi,_cutaway_of_the_Dome_of_Florence_Cathedral_\(Santa_Maria_del_Fiore\).JPG](https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Florenz#/media/Datei:Filippo_Brunelleschi,_cutaway_of_the_Dome_of_Florence_Cathedral_(Santa_Maria_del_Fiore).JPG)

oder: <https://www.pinterest.fr/pin/465770786442841560/>

Es wird durch zwei gemauerte Schalen eingefasst, eine innere und eine äußere (sichtbare). Um den Druck dieser Steine aufzunehmen, wurden zwischen den beiden Schalen nach einem ausgeklügelten System mehrere steinerne Ringe eingefasst, die mit Metallankern an den großen Rippen befestigt wurden. Sie nehmen die seitlich wirkenden Kräfte auf und ersetzen so die in dieser Höhe unmöglich anzubringenden gotischen Strebebögen.

Das Mauerwerk selbst besteht aus unter der persönlichen Aufsicht Brunelleschis angefertigten Ziegelsteinen, die nach einem römischen Muster vermauert wurden, dem „opus spicatum“ (Fischgrätenmuster). Dieses Muster verleiht den Schalen zusätzliche Stabilität. Die beschriebenen Maßnahmen sorgten auch dafür, dass bei dem Bau kein auf dem Boden aufsitzendes Baugerüst benötigt wurde.

Quellen und Rechte: Die Skizze des Doms „Santa Maria del Fiore“ stammt von Matthias Handshick, die Menschengrafik ist von Rosa Müller-Gantert.

7. Ideen für ein Musikstück sammeln

Das Modul stellt Schüler*innen vor die Aufgabe, ein Musikstück für einen besonderen Anlass zu konzipieren. Dabei geht es weniger um konkrete melodische Einfälle, sondern um Ideen für die Besetzung, die formale Anlage des Stückes und andere Besonderheiten auf einer übergeordneten konzeptionellen Ebene. Es empfiehlt sich, hierzu Gruppenarbeiten von ca. 12-15 Minuten Dauer einzuplanen. Danach sollten die Ideen der einzelnen Gruppen möglichst präzise vor dem Klassenplenum erläutert werden.

Benötigt werden: Aufnahme der Motette „Nuper rosarum flores“ von Guillaume Dufay, z.B. in der Interpretation von Helga Weber, Hamburg 1993, Digital Recording IHW, CD 3.108, II.

Quellen und Rechte: Die Zeichnung mit dem Domweihfest ist von Jürgen Unseld. Die Fotos in der Bildpräsentation zur Musik der Renaissance sind auf der Basis von Creative-Commons-Lizenzen nutzbar, sie wurden von folgenden Personen gemacht: 1. Gesamtansicht von Süden: Bruce Stokes (CC BY-SA 2.0-Lizenz, gefunden unter https://de.wikipedia.org/wiki/Kathedrale_von_Florenz#/media/Datei:View_of_Santa_Maria_del_Fiore_in_Florence.jpg); 2. Kuppelfresken: Matthias Kabel (GNU Free Documentation License; gefunden unter https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Santa_Maria_del_Fiore_Florence_cupola.jpg).

8. Die Architektur einer Musik untersuchen

Das Modul ist nur sinnvoll im Anschluss an die Module RE 06 und RE 07. Es ist anspruchsvoll und zeitaufwändig, führt aber zu der selbst erarbeiteten Einsicht, dass der Anlage der Motette „Nuper rosarum flores“ von Dufay ein sehr strenges und sehr klares Formprinzip zugrunde liegt, das sich in der viermaligen Wiederholung der Tenorpassagen in unterschiedlichen Mensuren manifestiert. In vielen Lerngruppen wird eine sinnvolle Möglichkeit darin bestehen, die Analyse an ein SpezialistInnen-Team zu vergeben, die die Ergebnisse dann referieren. Diese sollten einen Ausdruck der vollständigen Partitur erhalten (M RE 08, 1).

Voraussetzungen: Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer.

Benötigt werden: Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Lösungshinweise: Die Lösungen zu den Analyseaufgaben finden sich in der Bildpräsentation zur Musik der Renaissance. Im Zuge der Beschäftigung mit den Ergebnissen (Formplan und Übersicht über den Verlauf der Tenorstimmen) sollte thematisiert werden, dass sich die klaren Dauernproportionen der vier Teile der Motette (6 : 4 : 2 : 3) aus der Verwendung folgender Mensuren ergeben:

Tempus perfectum cum prolatione imperfecta,

Tempus imperfectum cum prolatione imperfecta,

Tempus imperfectum diminutum cum prolatione imperfecta,

Tempus perfectum diminutum cum prolatione imperfecta.

Die letzte Mensur der Komposition steht im Tempus perfectum cum prolatione perfecta. Dies mag einerseits der Vollständigkeit halber so zu sein, ferner darf die doppelt perfekte Mensur als Hinweis auf die Dreifaltigkeit der christlichen Gottheit gedeutet werden.

Quellen und Rechte: Sämtliche Notengrafiken und auch die anderen Grafiken sind von Matthias Handschick.

9. Vielfalt gestalten

In diesem Modul offenbart sich, dass Dufay der strengen Gestaltung seiner Tenor-Stimmen ein genau gegenläufiges Prinzip für die Oberstimmen gegenübergestellt hat, nämlich die Gestaltung größtmöglicher Vielfalt (Varietas), die auf der rhythmischen Ebene dadurch verwirklicht wird, dass tatsächlich in der ganzen Motette keine zwei Mensuren den gleichen Rhythmus aufweisen. Diese Behauptung soll von den Schüler*innen überprüft werden, anschließend werden selbstständig Rhythmen nach dem Prinzip der Varietas gestaltet. Wie bei allen Modulen ist es auch hier wichtig, sich Zeit dafür zu nehmen, mit den Schüler*innen immer wieder Rhythmen genau zu deklamieren und dabei das Metrum zu schlagen.

Voraussetzungen: Die Schüler*innen sollten über grundlegende rhythmische Fähigkeiten verfügen.

Lösungshinweise: Die Überbindungen und punktierten Rhythmen sind auf einer Folie in der Bildpräsentation markiert.

Quellen und Rechte: Sämtliche Notengrafiken und auch die anderen Grafiken sind von Matthias Handschick.

10. Eine Renaissance-Villa zeichnen

Das Modul macht die Schüler*innen mit einem herausragenden Beispiel einer vollkommen auf Symmetrie basierenden Architektur bekannt. Für die Zeichnung der Villa „La Rotonda“ sollten ca. 15 Minuten eingeplant werden.

Lösungshinweise: Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Quellen und Rechte: Die Reiseerinnerung stammt aus: Johann Wolfgang von Goethe: *Werke*, Hamburger Ausgabe, Band 11 (Autobiographische Schriften III, Italienische Reise), München 1998, S. 55-56. Der Grundriss der Villa „La Rotonda“ ist von Matthias Handschick gezeichnet, das Foto in der Bildpräsentation zur Musik der Renaissance wurde von Hans A. Rosbach gemacht und ist verfügbar unter https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:VillaCapra_2007_07_18_3.jpg und darf als Creative-Commons-Datei auf der Basis einer CC-BY-SA-2.5-Lizenz genutzt werden.

11. Eine melodische Linie gestalten

In dem Modul wird die Melodik der Vokalkompositionen Palestrinas untersucht. Die Schüler*innen erhalten die Aufgabe, in der Rolle Palestrinas einen Brief an eine*n fiktive*n Schüler*in zu formulieren, in dem Hinweise zur Gestaltung melodischer Linien gegeben werden. Abschließend wird von den Schülerinnen und Schülern selbst ein kleines einstimmiges „Kyrie eleison“ komponiert.

Voraussetzungen: Andere musikalischen Gestaltungsübungen, auch aus der Unterrichtseinheit zur Musik des Mittelalters sollten im Vorfeld von den Schüler*innen gemacht worden sein.

Benötigt werden: Es könnte sich als hilfreich erweisen, den Schüler*innen zur selbstständigen Kontrolle ihrer Ergebnisse Klangstäbe zur Verfügung zu stellen. Neben der dorischen Tonleiter sollten auch „fis“ und „cis“ dabei sein.

Lösungshinweise: Der Brief Palestrinas an seinen Schüler könnte folgende Hinweise enthalten:

- Verwende ein prägnantes Kopfmotiv (Soggetto), das sich gut imitieren lässt.
- Beginne in jeder Stimme langsam, erschließe den Tonraum nach und nach und lasse auch die rhythmische Bewegung zunehmen und gegen Ende der Phrasen wieder abnehmen.
- Verwende Fortschreitungen in kleinen Intervallen. Wenn du größere Intervalle verwendest, dann achte auf den Richtungswechsel vor und nach diesen größeren Intervallen.
- Gestalte weiche Linien und Wellenbewegungen mit punktierten Rhythmen und Synkopen.
- Die Gliederung deiner Melodien sollte sich an der Textgliederung orientieren. Am Ende der Textzeilen und musikalischen Phrasen können die Zieltöne durch Leittöne, die zu ihnen hinführen, gestärkt werden.

Quellen und Rechte: Sämtliche Notengrafiken und auch die anderen Grafiken sind von Matthias Handschick.

12. Zweistimmig komponieren

Das Modul bietet quasi eine Einführung in die Kontrapunktlehre. Es lässt sich motivierend unterrichten, wenn die Schüler*innen möglichst schnell einen Eindruck von ihren kleinen Kompositionen gewinnen, indem diese am Klavier dargestellt werden. Das Modul umfasst vier kleine Gestaltungsaufgaben: eine kleine Komposition aus Terzen und Sexten, eine kleine Komposition, in der neben Terzen und Sexten auch die vollkommenen Konsonanzen Einklang, Quinte und Oktave vorkommen – allerdings ohne Parallelen, eine Aufgabe anhand derer die Unterscheidung zwischen

betonten und unbetonten Zählzeiten erlernt werden soll, und eine Aufgabe, in der auf unbetonten Zeiten auch Durchgangs- und Wechselnoten einbezogen werden sollen.

Voraussetzungen: Das Modul ist nur dann sinnvoll, wenn eine Lerngruppe grundsätzlich an Kompositionsaufgaben interessiert ist.

Benötigt werden: Ein Tasteninstrument zur Demonstration von Ergebnissen und Zwischenergebnissen.

Quellen und Rechte: Sämtliche Notengrafiken und auch die anderen Grafiken stammen von Matthias Handschick.

13. Vorhalte bilden

In dem Modul wird das Prinzip des Vorhalts erläutert. Anhand des zweistimmigen Singens von Vorhaltketten sollen die musikalischen Qualitäten verschiedener Vorhalte erfahrbar gemacht werden. Das Modul schließt mit einer kleinen Gestaltungsaufgabe, in der Vorhalte vorkommen sollen.

Voraussetzungen: Das Modul ist nur dann sinnvoll, wenn eine Lerngruppe grundsätzlich an Kompositionsaufgaben interessiert ist.

Benötigt werden: Ein Tasteninstrument zur Demonstration von Ergebnissen und Zwischenergebnissen.

Quellen und Rechte: Sämtliche Notengrafiken und auch die anderen Grafiken stammen von Matthias Handschick.

14. Ein Bicinium musizieren und untersuchen

Das Modul ist reproduktiv und analytisch ausgerichtet. Zunächst kann ein Bicinium von Josquin Desprez gemeinsam gesungen oder auf Instrumenten musiziert werden. Es folgt ein Hinweis auf die betonten Durchgänge, von denen Josquin Desprez reichhaltigen Gebrauch macht. Ihr Prinzip soll von den Schüler*innen selbstständig erfasst werden.

Des Weiteren wird der Blick auf die Klauseln gelenkt, deren Merkmale ebenfalls von den Schülerinnen und Schülern selbstständig erfasst werden sollen. Abschließend werden typische Stilmerkmale der Vokalpolyphonie der Renaissance zusammengefasst.

Voraussetzungen: Das Modul ist nur sinnvoll, wenn zuvor die Module RE 11-13 auf fruchtbaren Boden gestoßen sind.

Lösungshinweise: Eine Folie, in der die betonten Durchgänge und die Stimmkreuzungen markiert sind, findet sich in der Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Bezüglich der Schlüsse musikalischer Phrasen ist zu beobachten, dass sie dort zu finden sind, wo sich auch der Text in Sinneinheiten gliedert. Die Klauseln werden durchweg von einer Kombination aus Synkope und Vorhalt beherrscht, häufig finden sich Leittonerhöhungen.

Gemeinsamkeiten zwischen dem „Benedictus“ von Josquin Desprez und dem „Kyrie eleison“ von Giovanni Pierluigi da Palestrina bestehen in folgenden Punkten:

- Beide Kompositionen sind polyphon und die Stimmen setzten imitatorisch ein.
- Beide Kompositionen gehorchen den gleichen rhythmischen, melodischen und harmonischen Gestaltungsprinzipien.

- Beide Kompositionen sind religiös eingebunden und sind auf der musikalischen Ebene von ihren liturgischen Texten beeinflusst.

Quellen und Rechte: Sämtliche Notengrafiken und auch die anderen Grafiken stammen von Matthias Handschick.

15. Liedbearbeitungen vergleichen

Das Modul greift mit der Reformation einen wichtigen historischen Aspekt der Renaissance auf, der von Deutschland ausging. Die Schüler*innen machen anhand des Lutherchorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ Bekanntschaft mit einem Beispiel frühen Noten- und Textdrucks, lernen Frakturschrift zu entziffern und den alten Notendruck zu transkribieren. Im Vergleich der beiden Bearbeitungen von Johannes Walter und Lucas Osiander können die Begriffe homophon und polyphon eingeführt bzw. wiederholt werden.

Voraussetzungen: Das Modul setzt die Beschäftigung mit Modul RE 04 zu den Notenwerten der Mensuralnotation voraus.

Benötigt werden: Bildpräsentation zur Musik der Renaissance, Aufnahme des Chorals „Ein feste Burg ist unser Gott“ in der Bearbeitung von Lucas Osiander (z.B. Interpretation des Gesualdo-Ensembles Berlin, verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?v=cr9U6jWV3_k). Die Bearbeitung von Johannes Walter muss selbstständig dargestellt werden.

Lösungshinweise: Lösungshinweise finden sich in der Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Quellen und Rechte: Das „Wittemberger Gesangbuch“ von 1533 ist gemeinfrei. Die Grafik „Luther mit Sprechblasen“ ist von Jürgen Unseld. Sämtliche Notengrafiken stammen von Matthias Handschick.

16. Tabulaturen verstehen

In diesem Modul lernen Schüler*innen das Prinzip der Tabulaturen als alternative Notationsform kennen. Ausgehend von einem Beispiel für Vihuela wird ein Bezug zu Griffstabellen für Gitarren hergestellt. Das Modul dürfte vor allem Schüler*innen, die Gitarre spielen, interessant sein.

Benötigt werden: Zu Demonstrationszwecken sollte eine gestimmte Gitarre griffbereit sein.

Lösungshinweise: Die Lösungen finden sich in der Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Quellen und Rechte: Das Bild „Orpheus mit Vihuela“ ist aus dem „Libro de musica vihuela de mano“ von Luis de Milán aus dem Jahr 1536 ist gemeinfrei, auch die alte Tabulatur ist dort entnommen. Alle anderen Grafiken stammen von Matthias Handschick.

17. Singen und eine Begleitung erfinden

In diesem Modul singen die Schüler*innen das Lied Greensleeves, das sich mindestens bis in die Renaissance zurückverfolgen lässt und im Original eine dorische Melodie hat, obwohl in Liederbüchern auch Versionen in moll zu finden sind. Bei der anschließenden Erfindung einer akkordischen Begleitung kann je nach Situation auch mit der Tabulaturenschrift gearbeitet werden. Wie in Modul 16 sollten hier Schüler*innen, die Gitarre spielen, mit ihren Instrumenten eingebunden werden.

Es bietet sich an, die/den Kolleg*in, die/der das Fach Englisch unterrichtet, darum zu bitten, mit den Schüler*innen eine Übersetzung des Liedtextes vorzunehmen.

Voraussetzungen: Die Aussprache des englischen Textes sollte geklärt werden. Die Lerngruppe sollte im Singen erfahren sein.

Benötigt werden: Begleitinstrument (Gitarre oder Klavier); Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Lösungshinweise: Eine Lösung findet sich in der Bildpräsentation zur Musik der Renaissance.

Quellen und Rechte: Die Grafik „Lautenspieler“ stammt von Jürgen Unseld, die Notengrafik von Matthias Handschick.

Verwendete Literatur

Aretin, Karl Otmar von: *Die Geschichte der italienischen Renaissance*, in: *Die italienische Renaissance in Bildern erzählt von Erich Lessing*, München 1992, S. 11-99.

Daniel, Thomas: *Kontrapunkt. Eine Satzlehre zur Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts*, Köln²2002.

Dammann, Rolf: *Die Florentiner Domweihmotette Dufays*, in: *Chormusik und Analyse. Beiträge zur Formanalyse und Interpretation mehrstimmiger Vokalmusik*, hrsg. v. Heinrich Poos, Bd. 1, S. 43-66.

Gülke, Peter: *Guillaume Dufay. Musik des 15. Jahrhunderts*, Stuttgart 2003, S. 194-209.

Jeppesen, Knud: *Kontrapunkt*, Wiesbaden¹⁰1985.

McLean, Alick: *Architektur der Renaissance in Florenz und Mittelitalien*, in: *Die Kunst der italienischen Renaissance*, hrsg. von Rolf Toman, Köln 1994, S. 98 ff.

Menke, Johannes: *Kontrapunkt 1. Die Musik der Renaissance*, Laaber 2015.

Morbach, Bernhard: *Die Musikwelt der Renaissance*, Kassel 2006.

Peil, Udo: *Die große Kuppel von Florenz. Ein Meisterstück des 15. Jahrhunderts*, in: *Jahrbuch 2005 der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft*, Braunschweig 2005, S. 23-34.

Stephan, Klaus: *Studie zur Konstruktion der Domkuppel in Florenz*, hrsg. von Isabelle Ebering, 2005, Onlinepubl.: http://www.santamariadelfiore.de/downloads/studie_domkuppel.pdf.

Schnürl, Karl: *2000 Jahre europäische Musikschriften. Eine Einführung in die Notationskunde*, Wien 2000.

Salmen, Walter / Schneider, Norbert J. (Hrsg.): *Der musikalische Satz. 14.-20. Jahrhundert. Rhythmik – Harmonik – Kontrapunkt – Klangkomposition – Jazzarrangement – Minimal-Music*, Innsbruck 1987.